Preis 10 Heller, davon 2 Heller für Kiegsfürsorgezwecke.

EXTRA AUSGABE

Preis 10 Heller, davon 2 Heller für Kriegsfürsorgezwecke.

„DIE KORRESPONDENZ"

Nr. 76. Krakau, Sonntag den 25. Oktober 1914 3 Uhr nachm. I Jahr.

Die Schreckenstage

in Dębica, Pilzno, Ropczyce und Mielec.

Wie die Wiener Kriegskorrespondenten berichten. — Gerichtsbezirke Dębica und Mielec total ausgeplündert. — Der treue Schuldiener. — Heldenmut einer Frau. — „Sokoły strielajut dobre".

(Von uns. Berichterstatter Prof. Friedr. Müller).

Krakau, 25 Oktober.

Nach 18 Tagen der Schreckensherrschaft sind wir endlich frei. Das siegreiche Vordringen unserer Armee hat der Kosakenwirtschaft ein Ende bereitet, das hart bedrängte Volk hat aufgeatmet. Sie ist überstanden die schwere Not der schweren Zeit, bei deren Erinnerung jeden von uns ein Grauen fasst.

Dębica, ein kleines Städchen bei Tarnów — war der äusserste Punkt im Westen Galiziens, wo den eindringenden Horden des Generalissimus Mikolajewicz Halt geboten wurde, zugleich eine Ortschaft, die besonders stark leiden musste, da dort eben ein Divisionskommando der Donischen Kosaken seinen Sitz genommen hatte. Hier gab es 14 Tage lang ein unaufhörliches Kommen und Gehen einzelner Watahen, die raub- und mordlustig die Stadt u. die Gegend überschwemmten.

Da das kosakische Kommando Minen befürchtete so wurden statt der Uhlanenstallungen der hiesigen 6 Regimenter Privatwohnungen als Ställe verwendet, die übrigen Häuser mussten der Mannschaft Obdach gewähren, so dass die Stadt samt und sonders ein Misthaufen geworden ist, dessen Räumung heute eine unsägliche Mühe bereitet. In der Stadt gibt es heute keine einzige Wohnung, die vom Raube verschont geblieben wäre: die meisten sind total ausgeplündert und bieten ein schauderhaftes Bild des Elends und der Verwüstung dar. Die Bevölkerung hat sich zum Teil geflüchtet; wer daheim geblieben, demjenigen wurde keine Erniedrigung erspart, selbst der greise Prälat Eugen von Wolski musste den Asiaten Handlangerdienste leisten, ihnen alles in Haus und Hof zwangsweise übergeben. Es irrt aber wer meint, dass nur gemeine Kosakenreiter Raub ausüben; vom Raub lebt auch der kosakische Offizier. Er stiehlt alles: Silbergeschirr, Geld, Kleidung — ja Bücher, Bilder, Polster und Kissen. Vor allem muss der Kosake saufen; kein Schloss im Kellerraum ist stark genug, er bricht jedes auf. Er sauft alles übeeinander — Wein und Schnaps und auch Hunyady Janos-Wasser, wovon dann die Stadt eckelhafte Spuren tragen muss. Ein Kosakenoffizier hat die Wohnung des Gymnasialdirektors Herrn Szydłowski ausgeraubt, ist dann in die Wohnung des Advokaten Dr Tischler gestürmt, wo er Damenwäsche und Damenkleidung zu seinem Besitze gemacht hatte.

Ein anderer Kosakenoffizier machte Bildersturm zu seiner Spezialität und wusste als Fachmann in dieser Beziehung Oelmalerien aus dem Rahmen zu heben und einzustecken. Hier hält ein Tscherkese im geraubten Zylinderhut des Herrn Dr Friedberg Wache, dort zieht ein anderer dem Oberförster Kamiński seine Hose aus und lässt ihn in Wäsche laufen. General Mieroszewski zahlt dem Gemeinderat Josef Bross 3 Rubel für einen Pelz, bestellt bei ihm eine Kappe, zahlt dafür gar nichts und peitscht den Mann durch. Kaufläden werden massenweise ausgeplündert, das Geraubte, zerfetzt oder spottbillig an die Bauern verkauft, die zugleich zum Raub ermuntert werden. Besonders arg lässt sich die Wut gegen die Habe der Beamten aus. Die Wohnungen der hiesigen Beamtenschaft bergen Haufen von Mist und Trümmern: Glassplitter, Bücher, Möbelstücke und sonstiger Hausrat bedecken den Fussboden; beim Eintreten flattern Federnwolken auf.

Eine Rache für die so ergiebige Beteiligung der Beamtenschaft an den polnischen Legionen.

Den Bauern sucht der Russe zu streicheln und hetzt ihn gegen den Gustherrn auf.

Alle Meierhöfe der Umgegend sind ein Opfer des Raubes und der sinnlosesten Vernichtung. In Nagawczyna, Zawada, Ocieka, Lubzina, Sepnica, Straszęcin, Latoszyn, Strzegocice u. a. Orten sind die Häuser der Gutsherren totat ruiniert. Korn, Stroh, Heu u. ausgedroschenes Getreide sogar sind verschleppt, wirtschaftliches Gerät unbrauchbar gemacht, Spiritusbrennereien und Mühlen zum Teil demoliert. Bei dem Grafen Romer in Ocieka, bei dem Verwalter Markiewicz in Borek, bei Herrn Skołuba in Lubzina ist alles Hausgerät verschleppt, kahle Wände sind ein sprechendes Zeugnis der blöden Wut des Asiaten.

Wir haben hier keinen Krieg sondern die Sündflut der mongolischen Raserei erlebt.

Auf dem Lande wurde der Bauer oftmals vergewaltigt gestohlenes Gut zu kaufen, oder — es wurde zum Beispiel um 10 Uhr am Vormittag dem Bauer eine Kuh um 25 Rubel abgekauft — aber schon um 11 Uhr war ein Starszyna (Vorgesetzter) da, der bei demselben Bauer eine Hausdurchsuchung vornahm u. ihm die eingezahlten 25 Rubel „requierierte".

Das Herz blutet wenn man hört, was für Danteische Szenen sich im Dunkel der Nacht abspielten. Massenhafte Vergewaltigungen der Mädchen, auch älterer Frauen sind ein Grauen, wo vor Menschensee le zurückschaudert.

Und da wagt Herr Roda-Roda in der „Neuen Freien Presse" zu berichten, dass sich die Russen in Dębica ziemlich anständig benommen hätten.

Das Grässlichste was die Horde unter dem Oberbefehl des Mieroszewskij angestiftet hatte, war die Ausplünderung und Versengung des Gräflich Raczyńskischen Lustschlosses in Zawada bei Dębica.

Das prachtvolle Palais, ein Renaissancebau aus dem XVI. Jahrhunderte, zu dessen Inventar eine 16000 Bände zählende Bibliotek der rarsten Drucke, eine Bildergallerie von alten Meistern u. kunstvolle Einrichtung von unschätzbarem historischen Werte gehörten — ist zuerst ausgeplündert — das Wertvollste ist mit 18 Wagen weggeschlept — und dann ist in abendlicher Stunde am 27 September l. J. das Schloss selber an mehreren Stellen zugleich in Brand gesteck worden — so dass heute aus dem Schutt Kahle, in Rauch gebrannte Mauern, ein Skelett, und Zerrbild der einstigen Herrlichkeit traurig in die verlassene Gegend hinausragen.

Die Einzelheiten dieses Schandwerkes der moskowitischen Hand, berichten wir an anderer Stelle.

(Fortsetzung folgt).

Vordringen der Deutschen im Gouvernement Suwalki.

Berlin, 25 Oktober.

Auf dem östlichen Kriegschauplatz schreiten die Deutschen im Gouvernement Suwalki vorwärts.

In Russisch-Polen wurde in den letzten Tagen nicht gekämpft.

Fortschritte in der Belagerung von Verdun.

Berlin 25 Oktober.

„Daily Telegraph" meldet, dass die Belagerung Verduns Fortschritte mache.

Neuerliche Angriffe der Russen bei Augustowo abgewiesen.

Berlin, 25 Oktober.

(K. B.) Das Wolff Bureau meldet: Grosses Hauptquartier verlautbart 24 Oktober.

Westlich Augustowo wurden alle neuerlichen Angriffe der Russen zurückgewiesen.

Paris vor der Belagerung.

Berlin, 25 Oktober.

(K. B.) Die „Vossische Ztg." meldet aus Kopenhagen: Die Befestigungsarbeiten bei Paris werden mit verdoppelter Kraft geführt. Der General Gallieni liess alle Verwundeten aus den Pariserspitälern entfernen. Nach dem Urteile der Sachverständigen werden die Kohlenvorräte in Paris bis zur Hälfte Dezember ausreichen.

Die Siege der Deutschen am Yserkanal und bei Lille.

Berlin, 25 Oktober.

Die vormittägigen Kämpfe über dem Kanalabschnitte zwischen Yser und Ypres waren überaus heftig. Nördlich ist es uns gelungen mit grossen Kräften über den Kanal zu setzen.

Oestlich von Ypres und südwestlich Lille sind unsere Truppen unter gewaltigen Kämpfen, **vorgedrungen.**

Ostende von den Engländern beschossen.

Berlin, 25 Oktober.

Ostende wurde gestern ganz zwecklos von den Engländern beschossen.

Im Argonnenwalde und bei Flirey.

Berlin, 25 Oktober.

Im Argonnenwalde und bei Flirey sind unsere Truppen ebenfalls vorgedrungen. Wir eroberten viele Maschinengewehre und nahmen eine grosse Anzahl von Feinden gefangen.

Nördlich Toul haben die Franzosen unser Anerbieten eines Waffenstillstands behufs

Bergung ihrer in Unzahl vor der Front liegenden Toten und behufs Wegschaffung ihrer Verwundeten abgewiesen.

Die riesigen Verluste der Russen bei Magiera.

Budapest, 25 Oktober.

Der Kriegskorrespondent des „Pesti Hirlap" meldet über die Schlacht bei Magiera: Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich die Zahl der russischen Gefangenen in den Kämpfen um die Höhen von Magiera auf zwanzigtausend veranschlage. Auch dies ist noch keine definitive Schätzung, denn die russische Infanterie ergibt sich jetzt, wenn sie in eine halbwegs kritische Lage kommt, wunderbar rasch.

Aus meiner Beobachtungsstellung hörte ich zum Beispiel heftiges Gewehrfeuer, aus welchem ich schloss, dass die auf unserm rechten Flügel befindlichen Truppen, die kaum einen halben Kilometer weit waren, zum Bajonettangriff übergehen werden. Es blieb aber alles still, kein Hurra! ertönte, auch das Gewehrfeuer verstummte. Alsbald brachte man einen jungen Zugsführer auf der Bahre. Auf meine Frage nach den Geschehnissen am rechten Flügel erwiderte er: „Die Unsrigen haben sich zum Bajonettangriff gerüstet, doch die Russen haben diesen nicht abgewartet und sich ergeben!"

Neue französische Truppen.

Neue Selbsttäuschungen.

London, 25 Oktober.

(K. B.) „Times" meldet aus Bordeaux: Die neu ausgemusterten Truppen stehen bereit sich J o f f r e anzuschliessen. Man setzt voran, dass das französische Heer auf diese Weise um eine halbe Milion verstärkt wird. Das Wolff Bureau fügt hinzu: Es ist ersichtlich dass sich die Alliirten gegenseitig durch die grossen Ziffern täuschen wollen.

Bedeutende Verstärkungen der deutschen Armee in Frankreich.

Berlin, 25 Oktober.

Gazette de Lausanne" warnt die französische Bevölkerung vor überschwenglichen Hoffnungen auf englischen Zuzug. Die deutschen Stellungen im Osten und Norden Frankreichs hätten durch 12 Armeekorps grosse Verstärkungen erfahren.

Die Kosten des Weltkrieges.

Berlin, 25. Oktober.

Der Nationalökonom Geheimrat Wolf berechnet die Kriegskosten mit täglich 7 Mark per Kopf und kommt auf eine Tagesausgabe von 150 Milionen für alle kriegsführenden Mächte. Im Vierteljahr würden die Kriegskosten Deutschlands 3½ Milliarden betragen, wozu die volkswirtschaftlichen Schäden in der gleichen Höhe treten, insgesammt also 7 Milliarden.

Für Oesterreich-Ungarn berechnet Wolf dieselben Ausgaben auf 6 Milliarden im Vierteljahr.

Russland fordert die Freigabe der Häfen von Varna und Burgas.

Konstantinopel, 25. Oktober.

Wie der „Osmanische Lloyd" aus sicherer Quelle erfährt, habe der russische Gesandte in Sophia von der bulgarischen Regierung die Freigabe der Häfen von Varna und Burgas für den russischen Transitverkehr in geradezu drohender Weise gefordert und angedeutet, dass Russland gegebenenfalls zu scharfen Mitteln greifen würde, um die Erfüllung dieser Forderung durchzusetzen. Man glaubt aber, Bulgarien werde diese Forderung Russlands trotz der Drohungen abschlägig bescheiden.

Die Seeschlacht.

Berlin, 25 Oktober.

(W. B.) Der Vertreter der Admiralität Behucke bestätigt, dass **der englische Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde, das unversehrt geblieben ist.**

Am 20 l. M. wurde **der englische Dampfer „Glitra"** an der norwegischen Küste durch ein deutsches Bott versenkt, nachdem die Bemannung aufgefordert wurde die Rettungboote zu besteigen.

Göteburg, 25 Oktober.

(K. B. Der schwedische Dampfer „Alica" ist auf dem Wege von London nach Göteburg bei Lowestost auf eine **Seemine aufgefahren und mit der Koksladung versunken.**

London, 25 Oktober.

(K. B.) Die Times berichten: **Das englische Torpedoboot „Dryad" wurde n der nördlichen Küste von Schottland vernichtet. Die Bemannung wurde gerettet.**

London, 25. Oktober.

(K. B.) Der Meldung des Lloyd zufolge ist das französische Dampfschiff „Marie Heuriette" bei *Cap Fleur gescheitert*. Das Dampfschiff führte französische Verwundete.

Hamburg, 25. Oktober.

(K. B.) Wolffs Bur. meldet: Nach einer ausländischen Nachricht hat die englische Firma Waring Gilbow die Konfiszierung des Dampfers „Vaterland" beantragt, mit der Begründung dass ihre Forderung, für die gelieferte Einrichtung des Schiffes, von 40.000 Mark, die angeblich noch im Oktober fällig waren, nicht beglichen wurde.

Würde F *renglischeamdie-ddisyl?n-* .za4dao Würde die Firma auf der Konfiszierung des Schiffes infolge dessen bestehen, so wäre das eine Chikane ärgster Sorte.

Rom, 25. Oktober.

(K. B.) Die Angeze Stefani meldet: Das Unterseeboot, welches seiner Zeit aus Spezzia nach Ajaccio durchgegangen war, ist wieder nach Spezzia zurückgekehrt. Die Untersuchung des Falles ist im Gange.

Oesterreichische Aeroplane und Torpedoboote bombardieren Antivari.

Rom, 25. Oktober.

Das „Giornale d'Italia" meldet aus Antivari: Am 17. d. M. vormittags, traf in Antivari der französische Dampfer „Liamone" mit Munition für die schwere Artillerie und Luftschiffen ein. Als man an die Ausschiffung ging, kam ein österreichisches Flugzeug, das zwei Bomben schleuderte. Gegen Sonnenuntergang, als die „Liamone" zu ihrem Schutze auf hohe See fuhr, warf ein österreichischer Flieger z w e i weitere B o m b e n und eine Büchse mit Dynamit.

Am 18. d. M. fand ein Unternehmen statt, das in Anbetracht der Nähe der französischen Flotte in der Tat sehr bemerkenswert und kühn gewesen ist. Um 3 Uhr 35 Minuten früh verliessen zwei österreichische Torpedoboote die Bucht von Cattaro, drangen mit ausgelöschten Lichtern in den Hafen ein und bombardierten ihn heftig in der Absicht die Speicher des Hafens zu zerstören. Dann entfernten sie sich unbeschädigt nach Punta d'Ostro.

Innere Schwierigkeiten in Russland.

Berlin, 25 Oktober.

Ueber Kopenhagen erhält die „Telegr.-Agentur" die nachfolgende charakteristische Stimmung über Russlands Verhältnisse: Die Presse bringt täglich Meldungen, die darauf hinweisen, dass die inneren Schwierigkeiten in Russland sich verschärfen. Einzelne Teile der russischen Truppen haben keine Lust mehr zu kämpfen. In verschiedenen Städten herrscht Nahrungsmittel-Mangel. In verschiedenen Gegenden musste man schon Kosaken aufbieten, da man den Ausbruch von Volksunruhen befürchtet. Charakteristisch für das Verhältnis in Russland ist es auch, dass es nicht an Stimmen fehlt, die verlangen, dass jeder, der ungünstige Nachrichten über den Krieg bringt, erschossen werden soll. Man ist in vielen Kreisen Russlands auch der Ansicht, wenn die russischen Führer an der Weichsel eine entscheidende Niederlage erleiden sollten, würde es mit Rücksicht auf die Stimmung im Volke Schwierigkeiten machen, den Krieg mit Energie fortzusetzen.

Die Unfehlbarkeit des deutschen Generalstabes.

Berlin, 25. Oktober.

Der Londoner Korrespondent der „Tribuna", der Deutschland bereiste, sagt über seine Eindrükke: Niemand zweifelt an der Unfehlbarkeit des Grossen Generalstabes, der einzelnen Kommandanten und der Behörden überhaupt. Mit Recht! Denn keine Organisation der Welt arbeitet ruhiger, rascher und sicherer als die deutsche Kriegsmaschine. Kein Chronometer kann an Genauigkeit mit ihr verglichen werden. Es ist das Uhrwerk gewordene menschliche Genie.

Russische Verstimmungen gegen England.

Berlin, 25. Oktober.

In der „Times" hatte kürzlich Lord Charles Beresford ausgeführt, England werde erst dann den Krieg beenden, wenn die ganze deutsche Flotte auf dem Meeresgrunde liege, und sei dies auch um den Preis eines Weltkrieges, gegen den der europäische Krieg ein Kinderspiel sei. Darauf antwortet die „Nowoje Wremia", sie könne einer „derart kurzsichtigen Politik" nicht folgen und die russische Regierung werde das gewiss auch nicht tun. Die friedliche industrielle Existenz Deutschlands dürfe nicht bedroht werden, denn die Verbündeten dürften sich das deutsche Volk nicht zum erbitterten Feind machen. Ein Weltkrieg wegen der „Beseitigung eines industriellen Rivalen" sei undenkbar und werde das ganze deutsche Volk auf den Plan rufen, während bis jetzt nur der „preussisch-germanische Militarismus" (!) unter den Waffen stehe. Schon jetzt ist, wie die „Nowoje Wremia" betont, angesichts solcher kurzsichtiger Aeusserungen halbamtlicher Persönlichkeiten ein Abkommen zwischen den Verbündeten nötig, damit das Kriegsziel „weise im Auge behalten" werde. Einige Zeitungen übernehmen die Aeusserungen der Nowoje Wremia in zustimmendem Sinne, wobei da und dort, so im „Petrograder Listok" und im „Kurjew", ausgesprochen englischfeindliche Töne angeschlagen werden, weil England den Krieg egoistisch führe und von seiner mächtigen Flotte im Interesse der Verbündeten gar keinen Gebrauch mache.

Russland agitiert.

Wien, 25. Oktober.

Die „Südsl. Korr." meldet aus Sophia: Wie in politischen Kreisen verlautet, hat der russische Gesandte Sawinski beim Kabinett Radoslawow einen Schritt unternommen, um gegen die russenfeindliche Schreibweise der bulgarischen Presse zu protestieren. Ministerpräsident Radoslawow erklärte, die bulgarische Regierung sei nicht in der Lage, über den Rahmen des bestehenden Pressgesetzes hinaus gegen die Blätter vorzugehen.

Eine Neue Havas-Lüge.

Basel, 24 Oktober.

Die »Baseler Nachrichten« bringen die römische Meldung der »Agence Havas«: Aus Wien werde gemeldet, da alle kampffähigen Männer in den Krieg gezogen seien (!), habe die österreichisch-ungarische Regierung dem Bürgermeister die Weisung erteilt, eine Nationalgarde aus den jungen Leuten unter 18 Jahren (!) zu bilden.

Verantwortlicher Redakteur Siegmund Rosner.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. Pankowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6.